



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 122.

Dienstag den 26. Mai

1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 41 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Blinden-Unterrichts-Anstalt im Jahre 1839. 2) Licht zu einer Beleuchtung. 3) Passions-Musik in der Charwoche bei St. Elisabeth. 4) Korrespondenz aus: Pless, Neisse und Jauer. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 23. Mai. Des Königs Majestät haben dem Dekonomie-Inspektor Klinghardt zu Karge das Prädikat als Amts Rath zu verleihen und das diesfällige Patent Höchst eigenhändig zu vollziehen geruht. — Dem Maschinenmeister Carlitzek zu Königshütte ist unterm 20. Mai 1840 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene mechanische Vorrichtung zum Speisen von Hochdruckesseln, bei welchen Druckpumpen vorhanden sind, auf sechs Jahre, von dem gedachten Termin ab, für den Umfang des Staats ertheilt worden.

Abgereist: Der Königl. Schwedische Kammerherr und Geschäftsträger am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Freiherr v. Löwenstjöld, nach Wien.

Bei der am 21sten und 22sten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 81ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Haupt-Gewinn von 40,000 Rthlr. auf Nr. 85,415 nach Barmen bei Holzschuber; ein Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 25,659 nach Bromberg bei Schmul; 6 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 23,621, 48,431, 54,500, 55,042, 75,848 u. 98,432 in Berlin bei Israel und bei Seeger, nach Cöln bei Weidtmann, Danzig bei Rogoll und nach Halle 2mal bei Lehmann; 37 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 2173, 15,386, 15,999, 17,376, 28,250, 31,178, 32,105, 33,529, 34,800, 36,331, 41,472, 41,770, 42,037, 42,494, 43,912, 49,770, 50,926, 54,815, 60,509, 64,733, 70,194, 77,967, 78,996, 79,967, 80,985, 81,768, 81,780, 83,478, 85,457, 90,399, 98,392, 99,789, 105,586, 106,738, 107,864, 108,650 und 110,407 in Berlin 2mal bei Burg, bei Rosenborn und 4mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau 2mal bei Holschau, bei Leubuscher und 5mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold, Danzig bei Reinhardt, Driesen bei Abraham, Halberstadt 2mal bei Sufmann, Halle bei Lehmann, Jüterbogk bei Gestewitz, Königsberg in Pr. bei Friedmann, bei Hengster und bei Samter, Liegnitz bei Leitgeb, Memel bei Kaufmann, Neisse bei Käfel, Paderborn bei Paderstein, Potsdam bei Bacher und bei Hiller, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Kolin, Stolpe bei Pflughaupt und nach Lissit bei Löwenberg; 56 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 5992, 8281, 10,114, 13,033, 14,450, 19,445, 22,011, 22,046, 25,848, 26,789, 27,445, 31,679, 34,359, 34,703, 35,520, 38,592, 39,787, 40,105, 41,791, 42,319, 43,711, 47,563, 49,203, 50,180, 55,359, 57,393, 58,129, 60,374, 62,071, 62,586, 64,351, 65,809, 65,945, 66,108, 67,600, 68,833, 70,270, 80,378, 80,616, 82,171, 83,539, 84,536, 86,798, 90,553, 90,817, 91,383, 97,960, 98,537, 100,945, 102,913, 104,150, 108,559, 109,078, 110,261, 110,635 und 111,494 in Berlin bei Alvin, bei Burg, 2mal bei Magdoff, 6mal bei Seeger und bei Sufmann, nach Barmen bei Holzschuber, Bonn bei Haast, Breslau 2mal bei Gerstenberg, 2mal bei Holschau, bei Leubuscher und 7mal bei Schreiber, Bromberg bei George, Cöln bei Reimbold, Erfeld 2mal bei Meyer, Danzig 2mal bei Reinhardt und bei Rogoll, Düsseldorf 2mal bei Spak, Ebersfeld bei Heymer, Frankenstein bei Friedländer, Graudenz bei Pronzsch, Halle bei Lehmann, Jauer bei Gürtler, Jüterbogk bei Gestewitz, Königsberg in Pr. bei Friedmann und bei Hengster, Liegnitz 2mal bei Leitgeb, Magdeburg bei Brauns, Minden 2mal bei Wolfers, Münster bei

Hüger,	Raumburg bei Kayser,	Neumarkt 2mal bei
Witsteg,	Nordhausen bei Schlichteweg,	Reichenbach bei
Pariffen,	Schwerin a. d. W. bei Hessel,	Siegen bei
Hees und nach	Stettin bei Wisnach;	88 Gewinne
zu 200 Rthlr. auf	Nr. 1751, 2952, 4264, 4764,	
7767, 8172, 8531, 8533,	10,479, 10,615, 11,298,	
16,494, 16,883, 16,941,	17,470, 18,356, 20,556,	
25,643, 26,988, 27,790,	29,854, 31,173, 31,264,	
32,909, 34,187, 35,348,	36,354, 38,347, 41,313,	
41,651, 43,389, 46,355,	49,419, 50,064, 52,784,	
53,857, 53,990, 54,121,	55,318, 55,805, 56,705,	
57,061, 57,422, 57,998,	59,515, 62,228, 63,087,	
63,708, 66,183, 67,501,	68,126, 68,961, 72,249,	
73,216, 75,541, 76,120,	77,039, 77,076, 78,473,	
81,785, 82,618, 83,941,	85,046, 86,527, 87,128,	
87,242, 87,434, 90,272,	91,610, 91,723, 92,252,	
93,223, 94,718, 95,024,	95,500, 95,587, 95,795,	
96,692, 97,191, 98,013,	100,401, 101,774, 102,515,	
105,001, 109,566, 109,607,	110,278 und 111,813.	

Die Ziehung wird fortgesetzt.

Berlin, 23. Mai. (Privatmitth.) Der Parolbefehl über die gestern bei ungünstigem Wetter abgehaltene Parade der hier versammelten Garden lautet vorzüglich. Sr. Majestät ließen, am Fenster sitzend, die Drupen vorbeidestilliren, während unser Kronprinz in Begleitung eines glänzenden Generalstabes die Heereschau zu Pferde abhielt. Trotz eines anhaltenden starken Regens strömten doch Zuschauer zu diesem militärischen Schauspiel scharrenweise zusammen. — Gestern gab der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) als Chef des Garde-Corps den Stabsoffizieren ein großes Diner, das bis zum spätem Abend dauerte. Eine ähnliche Militairtafel ließ unser König den 21sten in der Gemälde-Gallerie des königlichen Schlosses veranstalten, wobei der Kronprinz in Abwesenheit des Monarchen die Honneurs machte. Heut Abend begiebt sich unser Thronfolger nach Stettin, um die dortigen Regimente zu inspiziren, und wird in einigen Tagen wieder in die Residenz zurückkehren. — Mit dem Herannahen des hundertjährigen Jubiläums der Thronbesteigung Friedrichs des Großen vernimmt man auch Mehreres über die am 31. Mai hier stattfindende Festlichkeit. Der Magistrat will ein Stipendium von 600 Rthl. für Zöglinge an der hiesigen Gewerbschule gründen, und die Armen an diesem Tage speisen. Außerdem werden die Schulen das Jubiläum mit würdigen Feierlichkeiten begehen. Auch wird der Graf von Schwerin, dessen Ahnen unter Friedrichs Regierung sich besonders glorreich auszeichneten, auf seinem Landgute Tamsel bei Cüstrin ein großes Fest veranstalten, dem der Kronprinz und die übrigen königlichen Prinzen beiwohnen werden. Bekanntlich ist Cüstrin die Festung, wo Friedrich II. als Kronprinz zubringen mußte, und das nahegelegene Tamsel der Lustort, wohin damals derselbe nur lustwandeln konnte. Der Besitzer letztgenannten Dorfes wird auch daselbst durch Errichtung eines großen und schönen Monuments die Feier verherrlichen. Unser Bühnendichter Raupach hat zu dieser Gelegenheit ein Sittengemälde aus der damaligen Zeit, „die Eroberung Grünbergs“ geschrieben, das nächstens hier zur Aufführung kommt. — In diesen Tagen werden es 25 Jahre, daß der Geh. Justizrath Weisig erster Director des hiesigen Stadtgerichts ist. Die Beamten desselben werden dies Ereigniß aus Achtung und Ergebenheit gegen ihren leutseligen Vorgesetzten als ein frohes Jubelfest feiern, wozu auch noch

andere hohe Staatspersonen Theil nehmen wollen. Gestern stellte der Jubilar den Oberlandes-Gerichts-Rath Lettenborn aus Stettin als zweiten Director des hiesigen Stadt-Gerichts dem Collegium desselben vor, wobei er in gediegenen Worten über den Standpunkt des Justizwesens gesprochen haben soll. — Morgen feiert der Director der Akademie, unser Veteran Schadow, seinen Geburtstag und sein Jubiläum in der hiesigen Freimaurer-Loge, wozu der Hof-Regisseur Herr Stawinsky etwas Launiges verfaßt hat. Unter des Letztern Gedichten ist hier jetzt besonders beliebt: „Die Vocale,“ das vielen Humor enthält, und das der rühmlichst bekannte Musik-Director Neidhardt für Männerstimmen in Musik gesetzt hat. — Das 3te juristische Examen soll bei uns noch mehr erschwert werden, obgleich seit mehreren Jahren schon der Mangel an Juristen von großen Gerichtsbarkeiten gefühlt wird.

Das Militair-Blatt enthält Nachstehendes unter dem 9. Mai: „von Borstell, General der Kavallerie und kommandirender General des 8ten Armeekorps, ist mit Verbeibehaltung seines bisherigen Einkommens zur Disposition gestellt und zum Mitgliede des Staats-Raths ernannt. — von Thiele II., General-Lieut. u. kommandirender General des 3. zum Kommandeur des 8. Armeekorps. — v. Weyrach, General-Lieut. und Commandeur der 3ten Division, zum interimistisch kommandirenden General des 3ten Armeekorps. — von Brünne, General-Major und 1ter Commandant von Köln, zum interimistischen Commandeur der 3ten Division. — von Colomb, General-Lieutenant und Commandeur der 15ten Division, interimistisch die Geschäfte des 1sten Kammandanten von Köln übertragen. — Prinz Georg von Hessen-Kassel, General-Lieutenant und Commandeur der 5ten Division, zum Gouverneur von Magdeburg.“

Dem Hamb. Corresp. schreibt man aus Berlin: „Bei unserm Gesandtschafts-Perfonale der Legations-Secretäre haben neuerlich vielfache Veränderungen stattgefunden; außer der schon gemeldeten Versetzung des Hrn. v. Werther von London nach Paris, des Hrn. v. Schleinitz von St. Petersburg nach London, und des Grafen Westphalen von dem Haag nach St. Petersburg, ist Hr. v. Otterstedt von München nach dem Haag, Hr. v. Canitz von Dresden nach München und Hr. v. Savigny als erste Anstellung nach Dresden geschickt worden. Endlich ist der Graf Bismarck, bisher zu Kopenhagen, zur Regierung übergetreten, der Graf Orlova von Hannover nach Kopenhagen, und Herr v. Penz von Frankfurt nach Hannover versetzt worden.“

Es werden noch in diesem Sommer auf der hiesigen Universität Vorlesungen über den Code Napoleon gehalten werden. Ein zu solchen Vorlesungen vorzugsweise berufener ordentlicher Professor der juristischen Fakultät, der Geheime Obergerichts-Rath Dr. Heffer, der selbst praktisch an einem Kölner Gerichtshofe beschäftigt war, hat sich erboten, diese Kollegien zu lesen; auch hat darauf ein Privatdocent dieselbe Vorlesung angekündigt.

Coblenz, 19. Mai. Se. Excellenz der kommandirende General, Hr. Fhr. v. Borstell, ist gestern nach Mainz abgereist, um von der dortigen Besatzung Abschied zu nehmen. Denn Se. Excellenz wird — mit tiefem, schmerzlichem Bedauern sagen wir es, mit einem theilen werden — unsere Stadt und Gegend verlassen,

um sich, dem Vernehmen nach, auf seine Güter in der Alt-Mark zurückzuziehen. Se. Majestät der König haben den gefeierten Helden auf dessen Antrag seiner Stellung entbunden. Wir, die wir in seiner Nähe gelebt haben, sind die beständigen Zeugen davon gewesen, wie er durch sein menschenfreundliches, wohlthätiges und feigenreiches Wirken sich die Herzen Aller gewonnen, wie er Liebe gesät und Liebe geerntet hat. Unvergesslich wird für uns Alle das Andenken an jene Feier sein, an welcher vor zwei Jahren Abgeordnete aus allen Ständen und Provinzen des Reichs dem verehrten Jubelgreise die Beweise ihrer tiefsten Hochachtung, ihrer innigsten Anhänglichkeit darbrachten. Huldvoll und schmeichelhaft für den treubewährten Diener des Staats ist das Schreiben, womit Se. Maj. ihn abberufen haben. Allerhöchstdieselben haben ihn vorläufig und bis zu einem andern Arrangement zu Höchstherr Verfügung zu stellen und zugleich zum Mitgliede des Staatsraths zu ernennen geruht. Das Kommando des 8. Armeekorps ist Sr. Excellenz dem General-Lieutenant von Thile II. übertragen worden, dessen Ankunft dahier noch im Laufe dieser Woche entgegensehen wird.

(Rh. u. M.-Z.)

Rußland.

Polnische Gränze, im Mai. Die neulich erwähnte Wegführung und Gefangenschaft des Bischofs von Poblachien bestätigt sich. Es erging vor kurzem ein Befehl an die acht Bischöfe des Königreichs Polen, daß sie alle kaiserlichen Befehle, wessen Inhalts sie auch sein mögen, in den Kirchen bekannt machen sollen. Sieben dieser Bischöfe fügten sich dem kaiserlichen Willen; nur der Bischof von Poblachien wagte es, dem Ansinnen der Regierung zu widerstreben. Er setzte in einem ehrfurchtsvollen Schreiben an den kaiserlichen Statthalter die Gründe auseinander, warum sein Gewissen ihm nicht gestatte, diesem Befehle Folge zu leisten. Es erfolgte hierauf keine Antwort; aber nach einigen Wochen ward plötzlich in der Nacht die bischöfliche Behausung von Dragonern umgeben, ein Polizeiamter trat in das Zimmer des Prälaten, befahl ihm die Wohnung zu verlassen und in den Wagen zu steigen, der für ihn bereit stehe. Der Bischof ward alsdann nach Mohilew abgeführt, wo er jetzt in engem Gewahrsam gehalten wird.

(U. A. Z.)

Großbritannien.

London, 16. Mai. Aus dem Verhör des Hausmädchens des ermordeten Lord W. Russell, Sarah Mancel, ist noch Einiges hervorzuheben, was bei den ferneren Untersuchungen über diese Gräueltat nicht ohne Gewicht sein dürfte. „Ich wäre,“ sagte diese Zeugin unter Anderem, „den letzten dieses Monats drei Jahre im Dienst bei Lord W. Russell gewesen. Am Tage vor dem Morde hatte Courvoisier einen Wagen für Se. Herrlichkeit zu 5 Uhr Nachmittags nach Brooke's Klub bestellen sollen; da er dies aber vergessen, so wollte er dem Lord vorreden, daß Se. Herrlichkeit den Wagen erst zu halb 6 Uhr bestellt hätte. Ich sagte ihm, der Herr würde ihm eher eine Vergeßlichkeit als eine Lüge verzeihen, aber er ließ sich davon nicht abbringen und antwortete mir, Se. Herrlichkeit sei sehr vergeßlich und könne für seine Vergeßlichkeit büßen. Carr, der bei diesem Gespräch zugegen war, forderte ihn auch auf, lieber die Wahrheit zu sagen; aber er erzählte uns nachher, daß er Sr. Herrlichkeit die Zeit der Bestellung durchaus abgestritten habe, und daß der Lord anfangs zwar darüber sehr ärgerlich gewesen, nachher aber wieder ganz freundlich geworden sei. Beim Abendessen sprachen wir zusammen über einen neuen Diensthofen, der noch gemiethet werden sollte, und Courvoisier sagte, wenn Se. Herrlichkeit nicht seinen Freund Carr nähme, so würde er nicht bleiben; er wünschte überhaupt nie in diesen Dienst gekommen zu sein, denn es gefalle ihm hier nicht; Se. Herrlichkeit sei ihm zu unruhig, wunderlich und mürrisch. Ich antwortete: Dummes Zeug. Auch früher schon hatte er sich ähnlich geäußert. Das Schlafzimmer des Bedienten ist auf demselben Flur mit dem meinigen, auf der Hinterseite des Hauses. Se. Herrlichkeit schlief gerade unter meinem Zimmer. Ich erwachte am nächsten Morgen, Mittwoch 6. Mai, um halb 6 Uhr auf, stand auf und ging um ein Viertel auf 7 hinab. Ich war gewohnt, an die Thür des Gefangenen zu klopfen und that es auch diesen Morgen. Ich sah ihn nicht. Ich kann nicht sagen, ob er antwortete. Ich hörte nichts. Ich ging die Treppe hinab in das Hinterzimmer, welches an das Schlafzimmer Sr. Herrlichkeit stößt, und von da in das Gesellschaftszimmer, um die Vorhänge aufzuziehen. Ich sah, daß der Schreibtisch Sr. Herrlichkeit umgeworfen und die Schubkästen geöffnet waren. Die Schlüssel des Lords und einige Papiere lagen oben auf. Ein Schraubenzieher, den ich vor einigen Tagen in der Speisekammer des Kammerdieners gesehen hatte, lag auf dem Stuhle. Ich ging sodann in das Vorderzimmer, öffnete die Laden, bemerkte aber nichts Besonderes. Darauf ging ich die Treppe hinab, und sah mehrere Gegenstände an der Bordertür liegen, nämlich den langen blauen Rock Sr. Herrlichkeit, sein Dpernglas und eine kleine Schachtel. Einige Gegen-

stände waren in ein Tuch gebunden, unter Anderem ein vergoldetes Etui, ein Zahnstocher, eine Zuckerdose, eine Brille, ein kleiner silberner Löffel, ein silbernes Salzfaßchen, ein silberner Fingerhut und ein silberner Terrinen-Deckel. Ich untersuchte nun die nach der Straße führende Thür und fand sie weder verriegelt, noch verschlossen, sondern nur eingeklinkt. Ich ging darauf in das vordere Gesellschaftszimmer und sah etwas auf der Erde liegen. Ich erschrak, öffnete die Thür und die Fenster und sah nun, daß alle Schubkästen offen waren und alle Messer und das Silberzeug im Zimmer auf dem Boden herumlagen. Ich ging darauf voll Schreck die Treppe hinauf, um die Köchin zu rufen; sie lag im Bett in meinem Zimmer. Ich öffnete die Thür und fragte sie, ob sie nicht wisse, was in dieser Nacht vorgegangen sei, und erzählte ihr Alles, was ich in dem Zimmer gesehen hatte. Sie erwiderte: „Rufe Courvoisier.“ Dies that ich und sagte zu ihm: „Courvoisier, wissen Sie, ob irgend etwas in der letzten Nacht vorgegangen ist?“ Er verneinte dies. „Euer sämtliches Silberzeug ist fort,“ sagte ich. Er kam sofort an die Thür und war bis auf den Rock völlig angekleidet. Er lief die Treppe hinab, ich erzählte ihm dasselbe, was ich der Köchin gesagt hatte; er war bleich und aufgeregt.“ Der Polizei-Commissar Putt fragte hier: „Wie viel Zeit war wohl verstrichen zwischen dem ersten und zweiten Anknöpfen an die Thür?“ Zeugin: „Wohl nicht mehr, als zehn Minuten.“ Polizei-Commissar: „Wie lange brauchte er gewöhnlich, um sich anzukleiden, wenn Ihr ihn rief?“ Zeugin: „Etwa eine halbe Stunde.“ Pol.-Kom.: „Pflöge der Gefangene sich gewöhnlich oben zu waschen und anzukleiden?“ Zeug.: „Er that dies gewöhnlich in der Speisekammer. Ich folgte ihm die Treppe hinab. Er ging zuerst in den Speisesaal und ließ die Wärmepfanne dort stehen, und von da in die Speisekammer. Bei dem Eintritt in den Speisesaal sagte er etwas, dessen ich mich nicht mehr erinnere. Ich folgte ihm in die Speisekammer und sah, daß die Thür des Schenkstisches so wie die Kasten desselben offen standen, und daß mehrere Gegenstände auf einer Bank dabelbst lagen. Er näherte sich dem Kasten und sagte: „O, mein Gott, es hat uns Jemand beraubt.“ Ich sagte: „Wir wollen die Treppe hinaufgehen.“ Dies geschah. Beim Hinaufgehen sagte ich: „Sehen Sie um Gotteswillen nach, wo Se. Herrlichkeit ist.“ Er öffnete hierauf das Schlafzimmer Sr. Herrlichkeit, und ich trat nach ihm ein. Ich sah, wie der Gefangene die Laden am mittleren Fenster öffnete. Die Vorhänge waren offen. Ich sah Blut auf dem Kissen, schrie auf und lief hinaus. Ich glaube nicht, daß ich Se. Herrlichkeit selbst gesehen hatte. Ich hörte auch nicht, daß der Gefangene etwas sagte. Ich lief hinaus, ließ ihn dort und machte Lärm bei der Dienerschaft und den Nachbarn. Die Thür war eingeklinkt. In wenigen Minuten kehrte ich zurück und begegnete der Köchin unten an der Treppe. Ich sah den Gefangenen auf einem Stuhle ihm Speisesaal sitzen. Auf dem Tische lag ein großes Buch, und er schrieb auf ein Stück Papier in dem Buche. Ich sagte: „Was, zum Teufel, sitzen Sie hier? Was um laufen Sie nicht nach einem Arzt oder sonst Jemand?“ Er sagte, er müsse an Herrn Russell (den Sohn des Ermordeten) schreiben. Er ging sodann vor die Thür und winkte einem Arbeitsmann. Ich sagte: „Ruft doch nicht einen solchen Mann.“ Er kehrte darauf ins Haus zurück. Kurz nachher kamen Herrn Kutters Diener und Andere ins Haus. Herr Lathams Kellermeister und der Kutscher waren die Ersten, die in das Zimmer Sr. Herrlichkeit gingen, ehe die Polizei kam. Ich und die Köchin begleitete sie. Den Gefangenen sah ich nicht. Ich erinnere mich nicht, daß er mit uns ging. Ich trat nicht mit ins Zimmer, sondern lief die Treppe hinab, als ich hörte, daß Herrn Latham's Kellermeister einen Doktor verlangte. Ich schickte nach einem Arzte. Nach etwa zehn Minuten erschienen die Polizei-Beamten und ich ging mit ihnen ins Zimmer, wo ich mich an das Fußende des Bettes stellte und das Gesicht Seiner Herrlichkeit sah.“ Bei diesem Theil ihrer Aussage war die Zeugin sehr ergriffen. Zeitläufig kann noch bemerkt werden, daß die Speisekammer, in welcher mehrere der vermischten Sachen gefunden wurden, ein sehr dunkler Raum ist, und daß die entwendeten Gegenstände, allem Anschein nach, von Jemand, der mit den Herrlichkeiten vertraut war, dort versteckt worden sein mußten.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Die letzte Sitzung der Deputirten hat selbst auf die dem Ministerium befreundeten Blätter einen peinlichen Eindruck hervorgebracht. Der Ankauf gewisser Blätter und die Gewinnung eines verurtheilten Tageschriftstellers, der für und gegen alle Parteien aufgetreten, ist nichts weniger als widerlegt worden. Auch Hr. Thiers hat die ihn unterstützende Linke durch einige aufgestellte Grundsätze in nicht geringe Verlegenheit versetzt. Oft dürfen sich solche Mißgriffe nicht ereignen, sonst zerreiße das kaum gebil-

dete Band zwischen der Regierung und der dynastischen Linken. Heute früh hieß es, der König habe einen leichten Anfall von Maseren. Allein gegen 2 Uhr waren sämtliche Minister bei Hofe, so daß die Unpäßlichkeit von keiner Bedeutung sein mag. Selbst beim Beginn der heutigen Börse fielen die Effekten wegen dieser Unpäßlichkeit des Königs; allein später wurden offizielle beruhigende Nachrichten mitgetheilt, worauf die Fonds wieder in die Höhe gingen. Uebrigens begnügte man sich an der Börse nicht damit, bloße Gerüchte über die Gesundheit des Königs zu verbreiten, es heißt auch, es wären schlechte Berichte aus Algier eingetroffen: der Herzog von Orleans sei verundet, das Heer abgehens etc. Der Börsen-Kommissair erhielt aber schon gegen 2 Uhr den Auftrag, durch die Wechsel-Agenten diese Art von Hiobsposten widerlegen zu lassen — Cormenin, als Pamphletist der Regierung ebenfalls so gefährlich, wie als Redner in der Kammer ungeschicklich, beschäftigt sich wieder mit der Abfassung einer Broschüre, die unter dem Titel: „Ortie“ (Brennnessel), die Wahlreformfrage beleuchten soll. Das schon lange erwartete philosophische Werk Lamennais' ist endlich unter der Presse, wird aber erst im Oktober in drei Bänden erscheinen.

Die Herzogin von Nemours war vorgestern auf dem Wege von Paris nach Neuilly einer großen Gefahr ausgesetzt, indem die vier vor ihren Wagen gespannten Pferde plötzlich durchgingen und alle Anstrengungen, sie zum Stehen zu bringen, vergeblich waren. Zum Glück rissen die Stränge, die Pferde stürzten zu Boden, und die Herzogin kam mit dem bloßen Schreck davon.

Das Journal de Paris zeigt heute an, daß es in Folge der in der Deputirten-Kammer stattgehabten Explicationen sich nicht länger der Typen des „Temps“ bedienen könne, die ihr dieses Journal freiwillig zur Verfügung gestellt habe, und daß es daher für jetzt aufhören müsse zu erscheinen. — Man will wissen, daß die Fregatte „la Belle Poule“ sobald sie die Leiche Napoleon's am Bord haben wird, den Namen „St. Helene“ ändern lassen: den Namen „l'Égale Napoleon“ erhalten soll. — Es wird in diesem Augenblicke eine Bittschrift an die Kammer unterzeichnet, um zu erlangen, daß der Sarg mit der Leiche Napoleon's im Havre ausgeschifft und von dort zu Lande in feierlichem Aufzuge, umringt von den Deputationen der Städte, die auf dem Wege liegen, in Paris einziehen soll. — Es ist in diesen Tagen im Minister-Rathe die Frage aufgeworfen worden, ob man Passagiere auf der Fregatte „la Belle Poule“ zulassen würde. Man hat beschlossen, daß 300 Personen, und zwar nur alte Diener des Kaisers, die Reise mitmachen könnten. Deputationen von Städten oder Provinzen sollten aber nicht zugelassen werden, da sonst die Fregatte überfüllt werden dürfte.

Der A. Allg. Ztg. schreibt man: „Guizot scheint seinen Posten über alle Erwartung gut auszufüllen. Man hatte geglaubt, daß er dazu nicht recht geeignet sei, weil er etwas eckige Formen hat, und ihm der Targon der Salons abgeht. Man sieht aber, daß er mit seinem schlichten Benehmen recht gut auskommt, und mit seinem doktrinären Ton nirgends anstößt. Er hat sich dadurch eine Stellung gegeben, die fast keiner seiner Vorgänger hatte. Schroff und bedächtig ist dem Engländer lieber als hüpfend und geschmeidig sich zeigend. Guizot hüpfet und schmieget sich wahrlich nicht, und mußte daher in London gefallen. Er hat auch bereits Freunde erworben, und zwar Freunde von Gewicht und Einfluß, die ihm zur Hand gehen, Vieles erleichtern, mit ihm berathen und das Band enger und enger anknüpfen suchen, das Frankreich und England zusammenhält. Die spezielle Aufgabe Guizots war, die französisch-englische Allianz zu stärken. Er hat dafür viel gethan, und wird gewiß erlangen, daß die Ursache gänzlich beseitigt werde, die eine Trennung nach sich zu ziehen drohte. Es würde bereits geschehen sein, hätte Lord Palmerston nicht einen zu großen Schritt zurückzumachen, um sich auf die Parallele der französischen Ansichten zu stellen, die nach der eigenen Aussage vieler Mitglieder des Britischen Conseils die am meisten praktischen bei Behandlung der orientalischen Angelegenheiten sind. Hiezu konnte sich Palmerston nicht verstehen, und es ist begreiflich, daß es ihm widerstrebt durch die That einzugestehen, daß er sich geirrt habe. Guizot hofft jedoch, er werde convertirt werden. Sein letzter höchst merkwürdiger Bericht spricht dies mit einer gewissen Ueberzeugung aus und sucht jeden Zweifel zu heben, den man über den ruhigen Ausgang des orientalischen Streites noch fühlen möchte. Palmerston, sagt der Guizot'sche Bericht im Wesentlichen, ist nicht leichtsinnig, nicht halsstarrig, wie man allgemein glaubt; er ist reizbar, misstrauisch und wird dadurch häufig zu Handlungen verführt, die er bereut, sobald er aufgeklärt und wieder beruhigt ist. Ihm liegt dann selbst daran, das Geschehene gut und vergeßen zu machen; allein er kann dies nicht mit einem Sprung, sondern muß des Parlamentes wegen Zeit und Mittel erlauschen, um es so wie als thunlich ohne zu großes Aufsehen zu thun. Er benützt in solchen Fällen gewöhnlich die ihm von den Agenten zukommenden Mittheilungen, die er, wenn sie

seiner Absicht gleich entsprechen, als Beleg hervorzieht, um sagen zu können, daß er so und so habe handeln müssen, die er aber, wenn sie dazu untauglich sind, durch höchst geschickte Instruktionen zu modifiziren oder andere hervorzurufen versteht, ohne daß der Berichterstatter sich veranlaßt glaubt, in einem Sinne zu schreiben, der dem Staats-Sekretair genehm ist, und der von dem abweicht, den er vielleicht früher kund gab und wirklich von ihm selbst ausgeht. Dies Talent, das nach Guizot's Aeußerung Wenige besitzen, bildet die Stärke Palmerstons, und da er schon zu fühlen anfängt, daß in der orientalischen Frage Mißgriffe geschehen, so wird er es ohne Zweifel bald geltend zu machen suchen, wenn er es nicht schon gethan hat. Guizot will zwar wissen, daß die Instruktionen, welche in den letzten Tagen an Lord Ponsonby und Obrist Hodges ergingen, Spuren von großer Aufregung verriethen, in der Lord Palmerston sich noch zu befinden scheint; allein er glaubt darin mehr künstlich erzeugte Empfindungen als den wahren Ausdruck seiner jetzigen Gesinnungen suchen zu müssen, mit denen er später hervortreten dürfte."

Niederlande.

Haag, 19. Mai. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden die Beratungen über das Budget von 1840 von neuem eröffnet und in einer Abend-Sitzung desselben Tages fortgesetzt. Uebermals ließen mehrere Mitglieder der Opposition, namentlich die Herren von Dam, Luyben u. A. ihre bringenden Bedenken dagegen vernehmen, daß noch nicht Ersparnisse genug eingeführt worden. Der Finanz-Minister wiederholte jedoch die Versicherung, 1) daß das Budget bloß ein temporäres, lediglich für 1840 maßgebendes sei, dessen Annahme keinerlei Präcedenz für die Zukunft zu liefern brauche, und 2) daß die Annahme des Budgets der Regierung Zeit und Gelegenheit verschaffen, um gegebene Versprechungen zu erfüllen und Sorge für die Zukunft zu tragen. Nach geschlossenem Berathung wurde das Ausgabe-Budget von 32 gegen 42 und das Einnahme-Budget von 31 gegen 21 Stimmen angenommen.

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. Der König ist heute mit dem General Willmar nach Lubise abgereist. Die ganze Stadt ist in Bewegung, um der Eröffnung der Bahn beizuwohnen, welche Brüssel mit dem Hainaut verbinden wird. Mehrere Straßen sind mit Palmen bepflanzt. Auf den Thürmen von St. Gudula sind Fahnen aufgesteckt. Auf dem Bahnhofe ist ein Triumphbogen mit der Inschrift: „Belgien und Frankreich“ errichtet. Um 3 Uhr ging das erste Convoi unter dem Donner der Kanonen ab. Mit dem dritten führen die meisten Gesandten, Deputirten und andere eingeladene Behörden; alle Wagen waren mit Fahnen geschmückt; mehrere Abtheilungen Truppen waren in Parade auf dem Stationsplatze aufgestellt.

Brüssel, 19. Mai. Die Eisenbahn von hier nach Lubise wurde gestern mit den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Auf allen Bahnen fährt man übrigens jetzt mit größerer Geschwindigkeit als bisher, was man den Anordnungen des neuen Ministers, Heern Rogier, beimeist.

Italien.

* Neapel, 9. Mai. (Privatmitth.) Das wichtigste politische Ereigniß der Zeit ist, neben der orientalischen Frage, unzweifelhaft die kriegerische Stellung, welche England so urplötzlich gegen Neapel wegen des der Gesellschaft Tair und Ucard im Jahre 1838 bewilligten Schwefelmonopols angenommen hat. Ich habe die verschiedenen Englischen, Italienschen und Französischen Schriften, welche diesen Gegenstand und seine traurigen Folgen beleuchten, vor mir, und sehe daraus, daß England seine Forderungen an Neapel auf den Traktat vom 26. Septbr. 1816 stützt. Die englische Regierung behauptet, daß die früher freie Schwefelausbeute der englischen Kaufleute in Sicilien jetzt ein Monopol geworden, welches durch den Kontrakt der neapolitanischen Regierung mit der französischen Gesellschaft Tair und Ucard in die Hände dieser letztern gekommen sei. In Folge dieser vermeintlichen Beeinträchtigung ihrer Unterthanen glaubt die englische Regierung ein Recht zu haben, die Aufhebung des Kontrakts zwischen Neapel und der französischen Gesellschaft und eine Vergütung alles des Verlustes zu verlangen, welchen englische Kaufleute durch jenen Kontrakt erlitten. — Der Inhalt des Traktats*), der dieser Doppelforderung zum Grunde liegt, sagt aber nur, daß die englischen Unterthanen im Königreich beider Sicilien gleich den am meisten begünstigten Nationen behandelt werden, daß ihre persönlichen Privilegien aber darin bestehen sollen, daß sie das Recht haben, sich im Königreiche beider Sicilien niederzulassen, wobei sie sich natürlich den Gesetzen des Königreichs unterwerfen müssen. Sie sollen ferner ohne Hinderniß über ihre Besitzungen und Güter verfügen können und keine anderen Abgaben zu zahlen haben, als diejenigen der am meisten begünstigten Nationen. — Die englische Regierung behauptet, daß die Worte des Traktats, welche ihren Unterthanen den freien Gebrauch ihres Ei-

genthums im Königreich beider Sicilien zusagen, dieser Regierung verbieten, die Schwefelausbeute irgend zu begrenzen da englische Unterthanen dergleichen Minen zur freien Ausbeute besäßen und durch die Ertheilung des Schwefelmonopols an eine französische Gesellschaft, die Engländer in Sicilien überdem nicht mehr als die am meisten begünstigte Nation behandelt würden. — Die neapolitanische Regierung sagt dagegen, daß sowohl der Buchstabe, als der Geist des Traktats mit England unmöglich anders ausgelegt werden könne, als daß die Unterthanen, wie die Güter dieser Nation nicht andern Auflagen, Abgaben und Einschränkungen im Königreich beider Sicilien unterworfen sein sollen, als die der am meisten begünstigten Nationen. Hiermit aber habe man niemals den Rechten entsagt, die jeder unabhängige Fürst sowohl in administrativer als finanzieller Hinsicht habe, daß aber besonders die Worte des Traktats, welche den Engländern die freie Verfügung ihres Eigenthums im Königreich beider Sicilien gestatten sich auf das Recht der Erwerbung und Vererbung beziehen. Im Jahre 1816 bestand nämlich in Sicilien noch das sogenannte droit d'Aubaine, welches den Fremden bekanntlich viele Civilrechte, namentlich die Erwerbung und Vererbung von Grundeigenthum vorenthält. Diese Rechte wurden den Engländern erst 1818 und nach der Erklärung gegeben, daß in England das droit d'Aubaine nicht existire. *) Offenbar steht aber jedem Staat das Recht zu, den Fremden den Besitz des Grundeigenthums zu verweigern oder zu gewähren, letzteres wird aber gewiß den Fremden nicht von den Abgaben und Lasten befreien, welche damit überall verbunden sind. So auch kann jeder Staat sich ausschließend seines Handels bemächtigen und Monopole errichten, ohne fremden Nationen darüber Rechenschaft schuldig zu sein, wenn nicht etwa ausdrücklich das Gegentheil festgesetzt ist; eine Voraussetzung, die nichts Geringeres, als eine vollkommen anerkannte Abhängigkeit in sich schließt. Von einer solchen Verpflichtung ist im Englisch-Neapolitanischen Traktat von 1816 nirgends die Rede, kein Wort darin verbietet das Schwefelmonopol, so wenig, wie irgend ein anderes. Ueberdem hat aber die neapolitanische Regierung gar kein Schwefelmonopol gegeben, sie hat bloß die übermäßige Ausbeute der Schwefelminen begrenzt, etwa wie man dem gänzlichen Niederschlagen und Ausrotten der Wäldungen durch gesetzliche Bestimmung weise Schranken setzt und dadurch dem Holzmangel vorbeugt. Zugleich hat die Regierung eine neue Auflage auf die Ausfuhr des Schwefels gelegt, um dadurch theils den Ausfall der Mahlsteuer zu ersetzen, andertheils um neue Straßen auf Sicilien anlegen zu können, wo dieselben so sehr Noth thun. — Diese Schwefelauslage ist unter denselben Umständen und Formen an eine Gesellschaft verpachtet worden, wie diejenige auf die Zölle, so wie auf das Salz und Tabakmonopol. Aber sie ist, wie gesagt, nicht als Monopol gegeben, denn der 10te Artikel des Pachtkontrakts sagt ausdrücklich: daß, gegen eine Abgabe an die Gesellschaft, Jedermann das Recht hat, Schwefel zu graben und zu verkaufen. Es ist rein zufällig, daß die Herren Tair und Ucard, welche an der Spitze der Pacht-Gesellschaft stehen, Franzosen sind, sie können aber gewiß nicht als Repräsentanten der französischen Nation betrachtet werden und folglich haben die Engländer Unrecht, zu behaupten, daß die neapolitanische Regierung durch diesen Pacht-Kontrakt die französische Nation mehr begünstigt als die englische. Wäre dies wirklich der Fall, so würde der französische Gesandte in Neapel nicht im Jahre 1838 gegen dieses sogenannte Monopol protestirt haben. Ueberdem hat sich die in Rede stehende Gesellschaft aus Aktionären gebildet, und es ist leicht möglich, daß die Aktien eben so gut in englischen und deutschen, als in italienischen und französischen Händen sind. Unter andern hat die neapolitanische Regierung ein Drittel des Antheils und die höhere Leitung der Gesellschaft übernommen, welche letztere sie einer Commission übergeben, die sie aus den Schwefelminen-Besitzern selbst erwählt hat. — Was aber den Schaden betrifft, welchen die englischen Kaufleute in Folge des Kontrakts erlitten haben, so ist wohl zu beachten, daß die Schwefelgesellschaft sehr gern sämmtliche Maschinen und Geräthschaften zur Gewinnung des Schwefels an sich gekauft hätte. Was aber den bereits fabricirten Schwefel betrifft, so wußten die

*) Es giebt zwar in England kein droit d'Aubaine, aber dennoch kann der Fremde kein Grundeigenthum erwerben, weil dies lehnbar ist und nicht ohne Lehnsbeid besessen werden kann. Dem König steht es zwar frei, von diesem zu dispensiren, aber die volle Naturalisation kann nur das Parlament erteilen und dennoch giebt auch selbst diese noch nicht die Fähigkeit zu bürgerlichen Aemtern, so daß selbst in allerneuester Zeit und oben ein bei der Heirath der Königin, erst durch das Parlament ausnahmsweise zu Gunsten des königlichen Gemahls diese Beschränkung aufgehoben werden mußte. Man sieht, daß der Englisch-Neapolitanische Traktat von 1816 und die den Engländern nachträglich 1818 bewilligten Rechte nicht durch gleiche Vortheile neapolitanische Unterthanen in England aufgewogen sind, oder es überhaupt so leicht werden können, sich daher auf eine solche, ohne Aequivalent gegebene Vergünstigung unmöglich weitere Ansprüche und Forderungen rechtlich gründen lassen.

englischen Kaufleute bereits im Mai 1838, daß vom nächsten Juli die neue Abgabe auf die Ausfuhr des Schwefels erhoben werden würde, unzweifelhaft werden sie daher die Zeit benützt haben, nicht bloß um den Schwefel, den sie wirklich besaßen, auszuführen, sondern auch soviel fremden, wie sich vorfand, sich aufzukaufen und zeitig versenden ließ. Sogar nach abgelaufenem Termin der freien Exportation kamen die immer industriösen englischen Kaufleute bei der neapolitanischen Regierung um eine Verlängerung der freien Schwefelausfuhr ein, eine erbetene Begünstigung, die ihnen auch bis Ende des Augusts zugestanden wurde. Bei den spätern Klagen der Engländer wollte sich die neapolitanische Regierung indes genau unterrichten, ob eine große Menge Schwefelminen Siciliens englischen Unterthanen zugehöre; nach den durch das Ministerium des Innern hierüber angestellten Untersuchungen fand es sich, daß eine einzige Schwefelmine im Besitz eines Engländer zur Zeit der Stipulation des neuen Schwefelkontrakts war. — Es unterliegt freilich keinem Zweifel, daß in Folge der neuen Schwefelabgabe und der bezollten Ausfuhr viele englische Kaufleute den erhofften Gewinn nicht realisiren konnten, daß der Schwefel sowohl von Engländern als andern Nationen theurer wie selbster bezahlet werden wird. Wenn aber eine Regierung von ihrem Recht Gebrauch macht, ohne das der anderen zu verweigern, wenn aus solchen Handlungen einiger Nachtheil für den vorausgesetzten Gewinn seiner Nachbarn entspringt, so ist dies so wenig eine Verletzung als eine Uebervorteilung. Merkwürdig genug ist es, daß eben so wenig in der Antwort auf die Aufforderung des englischen Handelsministers Poulet Thompson (Juli 1839) seine Ansicht über die Schwefelfrage auszusprechen, als in dem Briefe des englischen Agenten Herrn Mac Gregor, an den großbritannischen Konsul, datirt Catania 25. Oktober 1839, die Rede war von einer Verletzung des Traktats von 1816. Noch wichtiger aber ist es unzweifelhaft, daß die ersten Juristen Englands, wie Friedrich Pollock und der Dr. Phillimore, die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß der neue Kontrakt mit Tair und Compagnie nicht im mindesten im Widerspruch ist mit dem Kontrakt von 1816. Freilich ist das rechtliche Gutachten der von Lord Melbourne befragten Kron-Juristen, des Kron-Advokaten, wie des General-Anwaltes nicht in England veröffentlicht worden, ein Beweis, daß man den richterlichen Ausspruch weniger achtet, als vorgefaßte Meinung oder das Interesse, denn man begreift sonst nicht, weshalb man jenen einholte, ohne nun danach zu handeln. In dem Entwurf zu einem neuen Handels-Traktat, den England kürzlich in Neapel vorlegen ließ, wurde im 12ten Artikel ausdrücklich verlangt, daß fortan die gegenseitige Handelsfreiheit in England und den beiden Sicilien nicht geschmälert, unterbrochen, noch durch Monopole gehemmt werden dürfe. Derjenige, welcher 1840 diesen Artikel in Vorschlag brachte, mußte doch die Ueberzeugung haben, ihn 1816 nicht erhalten zu haben. — Die Resultate des Kontrakts Tair sollten eben im Rathe des Königs beider Sicilien untersucht werden; die Differenz mit England war auf dem Wege gültiger Vermittelung, als im Monat März eine drohende Note des englischen Kabinetts diese friedlichen Unterhandlungen beendete. Die Erfüllung dieser Drohung von Seiten Englands dürfte ein offenbarer Mißbrauch der Gewalt und deshalb die Vermittelung Frankreichs der englischen Regierung hoch willkommen sein.

Toulon, 12. Mai. Man schreibt uns aus Neapel vom 7. Mai: „Seit der Annahme der französischen Vermittelung ist alles im statu quo geblieben. Die weggenommenen, nach Malta geschickten neapolitanischen Fahrzeuge sind noch nicht zurückgegeben worden, und die englischen Schiffe, auf welche die neapolitanische Regierung Embargo gelegt hatte, haben den Hafen nicht verlassen. Man erwartet ohne Zweifel erst die Eröffnung der Conferenz ab, um alles wieder auf den früheren Fuß zu bringen. — Die französischen Linienschiffe Marengo und Généreux haben Neapel am 8. verlassen. Der Gegenwind wird sie zweifelsohne noch eine Zeitlang auf hohem Meer zurückhalten. Vier englische Kriegsschiffe befinden sich noch vor Neapel. Der Kommandant des Vellerophon gab einen Ball, dem aber kein Franzose beizuwohnte, so groß war der Widerwille, den der bloße Name des Linienschiffes ihnen einflößte.“ (A. 3.)

Afrika.

Paris, 18. Mai. (Monit.) Die Regierung hat seit der telegraphischen Depesche vom 9. Mai keine amtlichen Berichte über die afrikanische Armee erhalten. Privatmittheilungen aus Osherdshell von demselben Datum besagen, daß das Expeditions-Corps, durch 3 aus Dnan kommende Bataillone verstärkt, unverzüglich, nachdem es seine Lebensmittel erneuert, nach Medeah herücken wollen. Die Witterung war günstig und die Gesundheit der Truppen trefflich. Die Prinzen besaßen sich wohl. Die Verwundeten, an Zahl ungefähr hundert, sind nach Algier gebracht worden. Die Zahl der Todten überstieg nicht 25. Der einzige Offizier, dessen Verlust wir seit dem Kampfe vom 27. April zu bedauern gehabt, ist ein Lieut. des 2. leichten Infanterie-

*) Martens, nouveau recueil des traités. Tom. V. pag. 116.

rie-Regiments. Hr. Marquesan, Bataillonschef im 48. Regimente, ist leicht verwundet worden, eben so der Obrist des 17. leichten Regiments. Diese beiden Ober-Offiziere sind die einzigen, welche von den feindlichen Kugeln getroffen worden.

Toulon, 14. Mai. Folgende Gerüchte sind in Umlauf gebracht worden, weil es an positiven Nachrichten aus Algier fehlt. Die Armee soll einige Tage im Lager am Ufrun verweilt haben, nach allen Richtungen Recognoscirungen ausföndend. Der Marschall concentrirte auf diesem Lager seine ersten Kriegsoperationen. Den 5. und 7. Mai fanden zwei Treffen statt; das eine bei dem Engpasse Teniah, das andere in der Gegend von Miliana. Bei beiden soll man sich mit Wuth geschlagen, und der Feind 1000, wir 300 Mann verloren haben. Der Obrist der Fremdenlegion, Hr. Bedeau, soll gefährlich verwundet sein. Den 10. wurde die Armee in Dscherdschell erwartet, um von da aus den Feldzug fortzusetzen. Miliana und Medeah, der Lauf des Schiffs bis Mostaganem, von wo man sich nach Mascara richten wird, um wieder längs des Fußes des großen Atlas nach Blidah zurückzukehren, sind die Hauptzielpunkte des Operationsplanes. Zu Dscherdschell wird der Marschall seine Kranken und Verwundeten, die aus 1000 Mann bestehen sollen, entlassen, und diesen Abgang durch die aus Oran eingetroffenen Truppen ersetzen. Durch den Zug nach Dscherdschell glaubte der Marschall die Kabylen zwischen seine Truppen und das Meer zu bringen.

Die Ruinen von Mefaurat und Ankunf in Karthum.

(Fortsetzung der früher von dem Verfasser der „Briefe eines Verstorbenen“ gelieferten Berichte.)

Am Abend wollte ich, um mich vom Erdbade abzuwaschen, ein anderes im Flusse nehmen, kam aber hier recht eigentlich aus dem Regen in die Traufe. Der einzig brauchbare Badeplatz war eine Viertelstunde von den Zelten entfernt, und schon während des Hingehens bemerkte ich, daß der nördliche Himmel sich seltsam gelbroth färbte, während aus seiner schwarzen Einfassung fernes Wetterleuchten sichtbar ward. Ich verlor daher keinen Augenblick, um ins Wasser zu kommen, hatte aber kaum einige Schwimmübungen versucht, als Tropfen so dick wie Haselnüsse langsam zu fallen anfangen, die Luft sich nächtlich verfinsterte, und mitten in diesem Dunkel eine feuerrothe Wolke sich uns mit unheimlichem Brausen näherte. Ich sprang jetzt eben so schnell aus dem Fluß als früher hinein, um wenigstens vor Ausbruch des drohenden Ereignisses wieder in meine Kleider zu kommen. Es war aber schon zu spät, und ich nur erst mit einem Bademantel angethan, als unter unaufhörlichem Krachen des Donners und Flammen der Blitze ein Wolkenbruch auf uns herabstürzte, wie ich nie etwas Aehnliches erlebt. Hier mußte ich die Geistesgegenwart der drei Regier des Schech-Bischir bewundern, die ich mit mir genommen hatte. Im Nu hatten sie mich nebst meinen Sachen in den großen Teppich gewickelt, der am Ufer ausgebreitet lag, ihn oben zusammengedreht, und sich alle drei auf der Seite, von wo Sturm und Wetter herkam, gleich einem schützenden Gewölbe von Fleisch und Bein über mich hingelegt.

So bildeten wir eine zu compacte Masse, um vom rasenden Sturm und der strömenden Fluth weggeschwemmt werden zu können, und alles Uebel, was mir widerfuhr, bestand in der That in nichts Anderem, als eine Zeit lang im Wasser zu liegen, und mich später während eines etwas gelinderen Platzregens anziehen zu müssen, worauf ich nicht ermangelte, im schnellsten Laufe mein sicheres Zelt wieder zu gewinnen. Doch dauerte das Unwetter die ganze Nacht mit abwechselnder Stärke fort, so daß gegen Morgen selbst mein doppeltes Zelt das Eindringen des Wassers nicht mehr verhindern konnte. Ich mag immer von Glück sagen, daß dieses kleine Abenteuer mir kein Fieber zuzog, aber da sich die Hitze fast bei jeder Witterung gleich bleibt, ist man von der Mäße nicht so leicht einer Erkältung ausgesetzt, als in unserm rauheren Norden. Ich verweilte jedoch bis 1 Uhr Nachmittag am anderen Tage, um der Sonne völlig Zeit zu lassen, und unsere Effecten hinlänglich zu trocknen, ehe wir von neuem aufbrachen.

Im Anfang blieb auch heute das Land noch fortwährend durch Gesträuch, wenn gleich meistens blätterloses, belebt, und wir begegneten vielen Reisenden zu Kameel, zu Pferd, zu Esel und zu Fuß, alle stets mit Schild und Speer bewaffnet, größtentheils hoch gewachsene, schöne Leute aus dem Sudan, die besonders in der Form der Beine und Waden sehr die bisher gesehenen Araber übertreffen, welche bei aller ihrer Kräftigkeit doch meistens nur mit Spindebainen begabt sind. Sie erwiederten unsern Gruß mit viel Freundlichkeit, und hatten überhaupt ein freies, gutmüthiges, und im Ganzen gefälligeres, obwohl weniger würdevolles und vornehmeres Aussehen als die Schakl- und Dschahelin-Araber. Nach einigen Stunden verwich alle Vegetation, und die ebene, leere Fläche bot seitwärts nur ein isolirtes, weitläufiges und niedriges Granitgebirge dar, das den Ruinen einer Stadt gleich, und von dem Blendwerk der Wüste mit einem See von täuschender Wahrheit umschlossen ward. Der Boden ist hier überall sehr salzhaltig.

Die weitere Tour blieb von hier an lange Zeit äußerst einformig, bis wir am Abend die Region der letzten (sechsten) Katarakte des Nils erreichten, wo von neuem eine friskere Vegetation beginnt, und Granitfelsen aller Formen sich wie bei Assuan, wiewohl mit einem weit anmuthigeren Charakter der Landschaft, bis mehrere Stunden vom Nil ab quer durch die Gegend hinziehen. Der höchste dieser Felsen, in der Nähe der Straße, markirt, nach der Eintheilung der Araber, die Grenze zwischen Nubien und Sudan, ein schöner romantischer Fleck, dem nach dem Flusse zu ein dichter Wald zur Seite liegt, während sich vorn im Süden ein blaues Gebirge erhebt, welches, sich dann östlich wendend, in einer sonderbaren Berggruppe endigt. Diese gleicht einem Duzend in irregulären Haufen neben einander aufgestellten, gigantischen Heuschobern, oder Santonsgräbern, wenn man lieber will, alle von ganz gleicher Höhe und Gestalt, und einzeln aus der Fläche emporsiegender, ohne daß man, wenigstens von hier aus, irgend eine Verbindung zwischen ihnen entdecken könnte. Ich erinnere mich an dieser Stelle des Enthusiasmus, mit dem ich bei Assuan zuerst in Nubien eingeritten war, und wie wenig ich damals träumte, auf der andern Seite wieder hinauszureiten. Der Doktor, dem ich diese Bemerkung mittheilte, erwiderte: „Ja und wie viele reiten hier aus Nubien hinaus, ohne je von neuem wieder herein zu kommen.“ Das freilich, sagte ich, müssen wir dem Schicksal anheimstellen, und ich hoffe für die, welche uns lieben, daß der Himmel für uns es besser wenden wird. Was aber mich selbst betrifft, so kann es meiner durch das Weltall wandernden Seele ziemlich einerlei sein, wo sie ihren jetzigen Körper zu noch viel weiterer und interessanterer Wanderung in neuer Gestalt auf dieser Erde zurückläßt. Ich bin immer zu dieser kleinen Katastrophe fertig und bereit, wiewohl keineswegs pressirt, sie herbeizurufen, am wenigsten durch unnütze Besorgniß; ein so beruhigender Gemüthsstand, daß ich ihn selbst allen meinen frommen Feinden wünsche, nach der schwierigsten Lehre unserer Religion, die uns vorschreibt: segnet die euch fluchen. Uebrigens, setzte ich hinzu, haben ein Arzt und ein Philosoph, die zusammen reisen, gewiß weniger zu befürchten als andere. Sie werden meinen und Ihren Körper curiren, wenn wir krank werden, und ich werde nie ermangeln, wenn Spleen oder das Heimweh uns übermannt, oder die Hitze zu unerträglich wird, unsern Seelen mit den vorzüglichsten Maximen zu Hülfe zu kommen; es ist dabei nur nöthig, daß wir beide an einander glauben, ich an Ihre Heilkunst und Sie an meine Philosophie, und da dieß unser beiderseitiges Interesse ist, so müssen wir unsern Skepticismus in dieser Hinsicht wenigstens jetzt gefangen nehmen.“ Der Doktor war es zufrieden, und so setzten wir mit verdoppelter Zuversicht unsern Weg, gleich dem Blinden und dem Lahmen weiter fort.

Amerika.

New-York, 20. April. In dem Bericht des Ausschusses für die auswärtigen Verhältnisse an den Senat der Vereinigten Staaten, welcher sich auf den Grenzstreit bezieht, wird nach Darlegung des Standes der Unterhandlungen in der Hauptfrage folgendermaßen fortgefahren: „Bei dieser Lage der Haupt-Verhandlungen hat es der Ausschuss für zweckmäßig gehalten, jetzt über die untergeordnete, wenn gleich wichtige Frage wegen der temporären Besiznahme des streitigen Gebietes zu berichten. Er hegt die Zuversicht, daß die Antwort der Britischen Regierung einen Bericht über diesen Gegenstand überflüssig machen wird. Jedensfalls hat er allen Grund, zu glauben, daß der Zustand der Ungewißheit von kurzer Dauer sein wird. Der Ausschuss hat von dem ersten Augenblick an, wo ihm diese bedrohliche und aufregende Frage unterstellt wurde, den eifrigen Wunsch gehegt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich fortwährend im Rechte halten möge, und bis jetzt ist diesem Wunsche vollkommen genügt worden. Die Territorialrechte von Maine sind unabänderlich behauptet, und es ist stets der feste Entschluß, wenn auch auf freundschaftliche Weise, dargethan worden, sie aufrecht zu erhalten. So weit der Ausschuss auf den Gegenstand Einfluss zu äußern vermag, ist er entschlossen, daß, wenn ein Krieg das Ergebnis sein sollte, welches indeß, wie er zuversichtlich hofft, nicht der Fall sein wird, dieser Krieg nur durch das Verfahren der Britischen Regierung unvermeidlich gemacht werden soll. Er hat dies für das sicherste Mittel gehalten, alle Amerikanischen Herzen zur Vertheidigung der gerechten Ansprüche des Landes zu vereinen und jeden Amerikanischen Arm dafür zu bewaffnen. Es ist nicht mehr als billig, zu bemerken, daß die Exekutiv-Gewalt von Anfang an sich durch denselben Geist hat leiten lassen, und daß sie bis jetzt ein consequentes und kluges Verfahren während des ganzen Laufs der Unterhandlungen mit Großbritannien eingeschlagen hat. Während indeß der Ausschuss in dem gegenwärtigen Augenblicke keinen genügenden Grund erblicken kann, um Feindseligkeiten zwischen den beiden Ländern vorherzusehen, weil sie doch nicht die Meinung ausgesprochen haben, als sollte das Land nicht auf alle Fälle gerüstet dastehen; die Frage über Krieg und Frieden kann in bedeutendem Maße

von der Antwort der Britischen Regierung abhängen, und diese wird jetzt baldigst erwartet.“

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. Mai. Die „Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Jahr 1839“ enthält einen allgemeinen Bericht von S. 3—31, in welchem die Nachrichten der Section für Kunst und Alterthum und ein Beschluß der medicinischen Section, auf welchen wir am Ende dieses Aufsatzes nochmals zurückkommen werden, besonders lesenswerth sind. Von S. 32—87 folgt der Bericht der naturwissenschaftlichen Section. Wer es weiß, mit welchen Aufopferungen von Seiten der Gesellschaft gerade das Studium der Naturwissenschaften in der Provinz unterstützt worden ist, der wird dieses Kapitel, welches des Interessanten gar Mancherlei enthält, nicht ohne die größte Befriedigung lesen. Namentlich dürfen wir hervorheben die hier abgedruckte Correspondenz zwischen Sir John Herschel und Hr. Prof. v. Boguslawski, ferner eine Abhandlung des Chemikers Hr. Duflos „über die Zusammensetzung gewisser ternären Verbindungen“ u. s. w. und endlich vom Hr. Prof. Wimmer „über die neulichst im Basaltuff des Seebachkopfes bei Siegen entdeckten bituminösen und versteinerten Hölzer“ u. s. w. Von S. 88—110 folgt der Bericht der medicinischen Section, in welchem die vorläufige Nachricht über die handschriftlichen Schätze Schlesiens aus dem Mittelalter im Gebiete der medicinischen Literatur“ vom Hr. Prof. Henschel von allgemeinem Interesse sein dürften. Die Arbeiten der entomologischen Section von S. 111—132 liefern auf Neue den Beweis, mit welcher Mäßigkeit die Mitglieder der derselben die mit so vielem Glück cultivirte spezielle Disciplin weiter zu fördern bemüht sind. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß in keinem deutschen Lande namentlich für Botanik und Entomologie so viel geleistet wird als in Schlesien. Die Aufsätze über die schlesischen Hister- und Bupestris-Arten von Herrn Jänsch, dann die systematische Aufzählung der in Schlesien mit Einschluß der Grafschaft Glatz gesammelten Scheinbienen“ u. s. w. von Hr. Prof. Schilling, sind für jeden Entomologen von Wichtigkeit. Der Bericht der botanischen Section v. S. 133—149 enthält eine Abhandlung des Hr. Prof. Göppert „über die Stigmarien, einer neuen Familie der vorweltlichen Flora,“ und über die Coniferen; von Hr. v. Uechtritz „über den Vegetationscharakter des Weingebirges,“ dann noch mehrere kleine Abhandlungen und Auszüge von speziellem Interesse. Die Section für Subdenkünde von S. 150—179 bringt aus den Mittheilungen des Premier-Lieutenants Hr. Luz „über die hypsometrischen Angelegenheiten“ eine große Anzahl von Berichtigungen früherer Höhenmessungen. Die pädagogische Section (v. S. 180—185) scheint nach ihrem eigenen Bekenntnisse die gewünschte Theilnahme nicht zu finden. — Der Bericht der historischen Section von S. 186—207 enthält vier vom Hr. Archivath Stenzel mitgetheilte „Beilagen,“ welche für das Studium der schlesischen Geschichte von Erheblichkeit sind. Die technische Section endlich bringt Aufsätze von Herrn Geheimen Kommerzien-Rath Deisner „über Lederfabrikation“ und zur „Geschichte der Seidenkultur,“ von Hr. Luz „über das Fuchssische Wasserglas.“ — Jenehr nun die kurze Inhalts-Anzeige, welche bei weitem noch nicht erschöpfend ist, von der regen Wirksamkeit und dem wissenschaftlichen Treiben der Gesellschaft Zeugniß giebt, desto frappirender und auffallender ist ein Beschluß der medicinischen Section, betreffend die Aufnahme von Homöopathen in die Gesellschaft, welcher einstimmig dahin ausfiel, das Präsidium möge geneigtest Sorge tragen, „daß sie (die Gesellschaft) nach wie vor in ihrer, wibisher gergegellen, ruhigen und stillen Wirksamkeit in keiner Art beeinträchtigt, aber auch eben so wenig genöthigt werde, der Verbreitung einer mit dem Geiste und der Richtung ihrer Bestrebungen unvereinbaren Lehre Vorschub zu leisten, einer Lehre, die, wie nach dem Zeugnisse der Geschichte unserer Wissenschaft keine andere mit einer unbefangenen naturgetreuen Beobachtung so wie mit der darauf gegründeten, Jahrtausende alten Erfahrung in so großem Widerspruche stehe.“ Es sind nun folgende zwei Fragen einer Beantwortung wohlwerth: 1) Wird überhaupt kein Homöopath in die Gesellschaft aufgenommen, gesetzt auch, er wünsche an den Arbeiten einer andern, als der medicinischen, Section Theil zu nehmen? 2) Was geschieht denn mit einem recipirten Arzte, welcher sich inmitten der Gesellschaft zur Apostasie verleiten läßt? Denn ein Präferativ gegen die Homöopathie wird doch die Gesellschaft nicht sein! Nach dem Beschlusse der Gesellschaft, welche Ruhe und Stille so sehr liebt, müßte ein solcher unbedingt ausgewiesen werden. Nach meiner individuellen und unmaßgeblichen Meinung ist der oberste Zweck einer wissenschaftlichen Gesellschaft, welche selbst öffentlich erklärt, daß ihre schönste Bestimmung sei, „Schle-

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

siens Kultur zu fördern" und Alles in ihrem Schooße zu versammeln, was die Wissenschaft wahrhaft bereichere, eben nur die Wissenschaft, und nicht hauptsächlich Ruhe und Frieden. Es kommt nur darauf an, was man unter Ruhe und Frieden versteht, und ob man der Ansicht ist, daß der Widerstreit in den wissenschaftlichen Richtungen nicht eben den Vortheil mit sich bringe, die Wissenschaft unbeschadet ihres Charakters weiter zu fördern. Es ist hier gar nicht der Ort und die Absicht, den Streit, welchen unsere Zeitgenossen in ihrer gegenseitigen persönlichen Richtung gewiß nicht ausmachen werden, auf's Neue anzufachen; aber die Frage scheint hier am rechten Platz, ob eine öffentlich constituirte wissenschaftliche Gesellschaft, welche sich gewissermaßen zum Mittelpunkte der wissenschaftlichen Bestrebungen der Provinz macht, das Recht besitze, vorzuschreiben (denn wenigstens negativ hat dies die medicinische Section gethan), auf welche Art und Weise die Wissenschaft gefördert werden solle? Nur diejenige Körperschaft, welche den Widerstreit in sich selbst ohne Gefahr für ihre Existenz und Wirksamkeit aushalten kann, beweist innere Stärke! Ist ein Homöopath ein wahrhaft wissenschaftlich gebildeter Mann, gegen dessen persönlichen (meinetwegen auch friedliebenden) Charakter ebenfalls nichts einzuwenden wäre; wie kann dann die Section einen solchen abweisen bloß deshalb, weil ihm eine tausenbjährige Erfahrung entgegensteht! Und was ist denn Erfahrung, d. h. eine Erfahrung, welcher keine andere entgegengelegte gegenübersteht? Wahrlich! dieser Beschluß wird nicht wenig Aufsehen erregen und gewiß von Allen, denen der Ausbau der Wissenschaft, welche sogar aus den Irthümern der Einzelnen ihren Nutzen zieht, am Herzen liegt, überall und zu jeder Zeit gemißbilligt werden.

Zinsreduction und Rentiers-Entschädigung.
(Als Fortsetzung des in Nr. 111 d. Z. abgedruckten Aufsatzes; die Renten-Conversion und die Sperrische Zeitung.)

Sehr wünschenswerth wäre es, wenn man bei der projectirten Conversion unserer Staatspapiere sowohl das Princip einer dadurch möglich werdenden Steuerermäßigung (so Anerkennungswürth dieses auch sein würde), als dasjenige einer baaren Schatzanhäufung oder einer Vermehrung des Tilgungsfonds zur schnelleren Abzahlung der Staatsschulden bei Seite ließe.

Die Rentiers würden im Fall einer Conversion wohl Gelegenheit haben, ihre Gelder zu 4 Prozent und noch höher anzulegen, wenn nicht in ihrer Meinung der Staat mehr Kredit besäße, als Privat-Unternehmungen. Dieses ängstliche Mißtrauen, welches wie hier weder billigen noch mißbilligen wollen, dessen Nachteile für unsere Industrie wir auch nicht untersuchen wollen, kostet die Rentiers 12½ Prozent ihres Einkommens.

Obgleich nun der Staat kein Vormund seiner Gläubiger ist, so muß er doch die Meinung und eine solche gleichsam enorme Besteuerung dieser nicht unbeträchtlichen Unterthanenklasse (welche auch Corporationen und Stiftungen in sich schließt) als ein Factum betrachten, dem abgeholfen werden muß. Er kann dies durch Creirung einer zweiten sekundären Staatsschuld zu 4 Pct. zum Zwecke einer General-Eisenbahnanlage von Memel bis Trier mit einer Zweigbahn von Frankfurt nach Troppau, Ratibor oder Ploß.

Fürchte ich, daß der eine Theil der Leser vor dieser Idee zurückschreckt, so fürchte ich noch mehr, daß der andere darüber lacht. Diefelbe ist aber, was ich in einem späteren Aufsatze zu besprechen mir vorbehalte, fürs Erste nicht unausführbar; und zweitens eine halbe Nothwendigkeit, nicht nur für den Verkehr, sondern auch in politischer Hinsicht.

Setzt wieder zu unsern Staatsschulden. Für die erste convertirte Staatsschuld zu 3½ Prozent wird der Staat so gut seine Gläubiger finden, wie andere Staaten für ihre verartigen Schulden. Sie würde aber für dieselben noch annehmlicher werden, wenn der Tilgungsfonds seine Wirkungen bedeutend schwächte, und sie dadurch, wenn auch nicht in eine

ewige, doch in eine, bauenden Besitz versprechende, Rente verwandelt würde. Auch dem jährlichen Staatseinkommen könnte durch Verminderung des jährlichen Tilgungs-Kapitals ein nicht unbeträchtlicher Zufluß erwachsen. Diese primäre Schuld müßte übrigens ihre alten Garantien behalten.

Die Zinsen der zu oben genanntem Zwecke neu creirten vierprozentigen Staatsschuld könnten garantirt werden:

1) durch die Ersparniß, welche dem Staatsschatz durch die Conversion der alten Schuld zu Gute kommt;

2) durch das nach obiger Angabe unangewendet bleibende Einkommen des Tilgungsfonds;

3) durch die Einkünfte der oben bezeichneten Eisenbahnanlagen.

4) Aus außerordentlichen Staatsmitteln. Sollten solche auch nothwendig sein, warum soll denn der Staat nicht eben so gut wegen nothwendiger Landes-Kultur-Institutionen als wegen eines Krieges sich Ausgaben verursachen? Eines ist für die wahre Unabhängigkeit und Ehre des Landes so nothwendig, als das andere. Es würden aber, wie ich im nächsten Aufsatze zeigen will, sowohl die Staatseinnahmen in Folge dieser großartigen Anlage steigen, als auch ein bedeutender Theil des Ausgaben-Budget eine Verminderung erleiden können.

Den gegenwärtigen Besitzern der Staatsschuld-scheine müßte die Wahl zwischen primären 3½ prozentigen und sekundären 4procentigen Papieren gelassen werden.

Breslau, im Mai 1840. Wiedemann.

Musikalische s.

Lipinsky, gegenwärtig als Konzertmeister der Königl. Hofkapelle zu Dresden angestellt, befindet sich seit gestern in Breslau. Auf einer Reise in seine Heimath Lemberg begriffen, wird er einige Tage hier verweilen. — Wenn unter allen Künstlern ersten Ranges, welche jemals Breslau besuchten, vorzugsweise Lipinsky's lebenswürdiger Charakter auf die Dauer eben so große Anziehungskraft bewährt hat, als dessen Genialität und ausgezeichnete Virtuosität, so dürften alle Kunstfreunde, welche dem in seiner Weise unvergleichlichen Künstler jemals näher gefanden haben, sich sicher mit einer zur Darlegung des Wunsches verbinden, daß es ihm gefallen möge, uns auch jetzt einen Konzert-Abend gönnen zu wollen. Obgleich die ersten Tage dieser Woche und eben diese der künftigen von andern Interessen belebt werden, so dürfte sich doch zwischen ihnen wohl noch ein Tag finden, der geeignet wäre, seine zahlreichen hiesigen Verehrer mit der nicht unbedeutenden Anzahl seiner hier eben anwesenden Landsleute als Zuhörer zu vereinigen. — Die große Menge hier wühlender Fremden aus der Provinz und dem Auslande schließt wohl auch noch manchen Kunstfreund in sich, der den europäischen berühmten in seiner Art noch unerreichten Künstler kennen zu lernen gern Gelegenheit nehmen wird, und so läßt sich hoffen, daß diese, das größere Publikum anderweitig in Anspruch nehmende, und gemeinhin ähnlichen Unternehmungen ganz ungünstige Zeit, wohl einmal eine dem Künstler angemessene Ausnahme von der Regel im Erfolge der Unternehmung gestatten werde.

Mosewius.

Mannichfaltiges

Der Buchhändler Eduard Anton in Halle erklärt im Menzel'schen Literaturblatt, daß er von jetzt an kein Exemplar des bei ihm verlegten Romans: Die Söhne und die Töchter der Zeit von Dr. Elias, mehr ausgeben, sondern den ganzen Vorrath vernichten werde, da er erst aus einer Recension des Literaturblattes Kenntniß von dessen Inhalt genommen habe und natürlich wissentlich nicht der Verbreiter eines unmoralischen Buches sein möge. Gewiß ein äußerst seltener Fall!

Es hat sich nun als ganz zuverlässig herausgestellt, die berühmte französische Schauspielerin Rachel sei eine Tochter der Theresie Felix, auf der Durchreise in Numpur am Rhein, Cantons Aargau, im Wirthshaus zur Sonne 1821 geboren, also im nämlichen Gasthof und selbst in demselben Zimmer, die einst schon den Dekolompadius und Thomas Plater beherbergten.

Am 1. Mal trug sich in Frauenreuth, Landgericht Tirschenreuth (Walern), folgende tragische Ge-

chichte zu. Von Seite des Königl. Landgerichts Tirschenreuth wurden Gendarmen und Gerichtsdiener = Gehülfen requirirt, um einen Bauer, der ein Stück Feld an sich gebracht hatte, das vom Königl. Rentamte wegen Steuerverweigerung des Eigenthümers verkauft worden, bei Bearbeitung desselben zu schützen. Als sie auf dem Felde ankamen, geriethen sie sogleich mit dem ehemaligen Eigenthümer des Feldes nebst dessen Sohn und Tochter ins Handmehne; der Sohn schoß einen Gendarmen mit einer Pistole nieder, ergriff sodann ein Messer, brachte dem Stationskommandanten von Tirschenreuth einige Stiche bei und warf ihn zu Boden. Der Stationskommandant von Falkenberg wollte seinen Cameraden retten; allein in dem Augenblick, als er sich auf den Mörder stürzte, spaltete ihm der Vater mit einer Holzart den Kopf. Die Tochter kämpfte mit einer Mistgabel und brachte den Uebrigen mehrere Wunden bei. Der Bauer hat sich darauf in seinem Hause verschanzet. Ein Gendarm blieb sogleich todt auf dem Platze, der Stationskommandant von Falkenberg wird auch sterben, ein stark Verwundeter aber gerettet werden. Da die Bürger von Tirschenreuth den Bauer zu fangen sich nicht getrauten, so hat der Landgerichtskommissair Militair von Amberg requirirt. Ein rettender Bote wurde sogleich an die Regierung in Regensburg abgefertigt. Der Grund zu dieser schrecklichen Handlung soll ein schon seit 1816 obsehender Prozeß sein, in welchem der Bauer wegen der Dachsteuer zu keinem nach seiner Meinung richtigen Resultat gelangen konnte.

Giuditta Grisi, eine Schwester der berühmten Sängerin Julia Grisi und vor ihrer Verheirathung mit einem Italienischen Edelmann ebenfalls Sängerin, ist dieser Tage zu London gestorben.

Zu den Sonderbarkeiten der Engländer gehören auch folgende: Eine Pacht kann nur auf 99 Jahre abgeschlossen werden, 100 Jahre Pacht würden dem Pächter das Grundstück zum Eigenthum geben. Alle Kontrakte u., die Sonntags abgeschlossen werden, sind null und nichtig. — Um einen gesetzlichen Erben zu enterben, muß ihm im Testamente 1 Schilling (10 Sgr.) ausgelegt sein, widrigenfalls hat er Anspruch auf das ganze Vermögen. — Jedes Grundstück, worüber ein Leichenzug geht, wird zur öffentlichen StraÙe. — Heirathet Jemand eine Frau, die Schulden hat, und empfängt sie aus der Hand des Priesters bloß mit dem Hemde bekleidet, so ist er nicht gehalten, ihre Schulden zu bezahlen. — Alle auf dem Meere geborenen Kinder gehören in das Kirchspiel von Stepnei. — Blutsverwandte des zweiten Grades dürfen sich nicht heirathen, wohl aber die des ersten Grades. — Willigt ein Frauenzimmer ein, den armen Sünder, der auf das Schafot steigt, zu heirathen, so wird er freigesprochen. — Die Besitzer von Eseln müssen diesen die Ohren verschneiden, damit sich die Pferde vor der Länge derselben nicht scheuern.

In Schleswig lebt ein Ehepaar, das zusammen vier verschiedene Geschäfte treibt: Er ist Goldarbeiter und Komiker des dortigen Theaters; Sie ist Hebamme und redigirt eine in Flensburg erscheinende Zeitschrift. Flensburg liegt nur einige Meilen von Schleswig entfernt. Außerdem schreibt sie auch für ein Schleswiger Blatt Kritiken über das dortige Theater, und diese sollen oft sehr gepfeffert sein, so daß sie mit dem ganzen Bühnenpersonal, und mit ihrem Herrn Gemahl am allermeisten, in steter Fehde lebt. Das seltene Paar heißt Neubauer.

Der Pilot theilt aus Königsberg die sehr unverbürgte Nachricht mit, daß von einigen Verehrern Kant's, welcher auf dem Throne des deutschen Denkens gesessen habe, der Vorschlag gemacht worden sei, die bisherige Prinzessinnenstraße in eine Kantstraße umzutauschen. Es wäre dies wahrlich das erste Mal, daß Philosophen in ihrem eigenen Vaterlande eine solche Anerkennung widerführe. Gewöhnlich müssen sie sich ihren spätern Ruhm durch Verfolgungen und Verleumdungen aller Art theuer genug erkaufen, als daß sie an die Ehre von Monumenten und Denkmälern denken dürften. Glücklicherweise haben sie solche nicht nöthig. Der geistige Fortschritt der Nationen hält ihre Namen freischer, als das prunkendste Denkmal.

Redaktion: E. v. Baerth u. S. Barth. Druck: v. Graf, Barth, u. Comp.

Bei August Schulz u. Comp. in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 57)

ist so eben erschienen und durch solide Buchhandlungen zu beziehen:

Die Anwendung und Vortheile des Preyß'schen Wollwaschmittels,

nach den Erfahrungen bekannter Schafzüchter, so wie nach eigenen Versuchen für Schafzüchter, Wollfabrikanten und Wollhändler zusammengestellt und herausgegeben von Robert Becker. Mit einem Vorworte vom Oekonomie-Rath D. G. Elsner. Preis 12 Sgr.

Theater-Repertoire.
Dienstag: „Ezar und Zimmermann“, oder
„die beiden Peter.“ Große komische Oper
in 3 Akten mit Tanz von A. Eoring.

Verlobungs-Anzeige.
Entfernten Freunden und Bekannten em-
pfehlen sich als Verlobte:
Rosalie Hartmann.

Verbindungs-Anzeige.
Meine gestern in Kofel vollzogene eheliche
Verbindung mit Fräulein Nanni Plessner,

Entbindungs-Anzeige.
Die heut erfolgte glückliche Entbindung mei-
ner lieben Frau, von einem gefunden Sohne,

Todes-Anzeige.
Gestern Abends um halb 10 Uhr entschlief
nach mehr wöchentlichen schweren Leiden an

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag gegen halb sechs Uhr
entschlief nach langen namenlosen Leiden zu

Todes-Anzeige.
Heute früh 3 Uhr endete nach langen Lei-
den in Folge der Wasserfucht das Leben un-

Sommer- u. Wintergarten.
Von Dienstag den 2ten an wird täglich
à la Carte gespeist.

Freitag, den 29. Mai
wird
C. Lipinski,

Grosses Concert
(im Saale des Hôtel de Pologne)
zu geben die Ehre haben.

Bei unserem raschen Abgange von Johns-
dorf nach Neukirch bei Breslau empfehlen

Donnerstag den 28. d., Nachmittags von
2 bis 6 Uhr, wird am goldenen Löwen in der

Bei J. E. C. Leuckart, Buch-, Musi-
kalien- und Kunsthandlung in Breslau,

Myrthen,
Walzer für das Pianoforte, zur Vermählungs-
feier Ihrer Majestät der Königin Victoria

Gibellinen-Galopp
(nach den beliebtesten Themen der Eugenotten
von Meyerbeer)

Johann Strauß.
117tes Werk, für das Pianof. zu 2 Händen
10 Sgr., zu 4 Händen 15 Sgr.;

F. E. C. Leuckart,
am Ringe Nr. 52.

Empfehlenswerthe Schriften,
vorräthig in Breslau in der Buchhandlung
Carl Weinhold (Abrechtsstraße Nr. 53):

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.
Die Fest-Ordnung zum diesjährigen Renn- und Thier-
schau-Feste ist für 2 1/2 Sgr. in der Buchhandlung von

Das Direktorium.
Classische Meisterwerke zur Bildung und Unterhaltung, d. Band v. 150 Seiten 2 Gr.

In der Antiquar-Buchhandl. von S. Horrwig,
Kupferschmiedestr. Nr. 42 (im Bergmann) ist zu haben:

Auktions-Anzeige.
Die bei dem Kaufmann und Pfandverleiher
Joseph Hentschel hierseht eingelegten

Neueste Musikalien.
So eben sind erschienen und in
Carl Craz Musikalien-Handlung

Die Vaterländischen.
Harmonie-Ball-Tänze
für das Pianoforte

Quadrille
pour le Pianoforte
par
J. Lanner.

Romance et Etude
pour le Piano
par
S. Thalberg.

Sängers Wanderfahrt.
Drei Lieder
mit Begleitung des Pianoforte
von
C. Banck.

Aus der Seidenfärberei von
B. Liebermann in Berlin
sind folgende Nummern abzuholen:

Bei J. N. Schey in Breslau,
am Neumarkt Nr. 7.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss
des Publikums gebracht, daß, höherer Bestim-

Bekanntmachung.
Das Dominium Schwanowitz hiesigen Kreis-
ses beabsichtigt auf seinem eigenen Grund und

Jagd-Verpachtung.
Im Königl. Forstrevier Nunkau werden
mit dem 1. September c. die fiskalischen Jagd-

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Königl. Landrätliches Amt.
(gez.) v. Prittwitz.

Die neu etablierte Modewaarenhandlung des Heinrich Prager,

am Ringe grüne Röhrseite Nr. 40 erste Etage, neben dem goldenen Hunde,

empfang wiederum von Paris, Lyon und Wien elegante, glatte und gemusterte Seidenstoffe, Mouffeline, Batiste und Mouffeline laine in den neuesten Zeichnungen, 3 bis 3 1/2 Ellen große carrirte und faconirte Sommer-Tücher, 3 bis 3 1/2 Ellen große französische gewirkte Tücher und Long-Shawls, die neuesten Formen in Stickereien, Kragen, Fichus, Mantillen u. Crispinen, Meubles- und Gardinen-Beuge, Fuß- u. Tisch-Teppiche. Sämmtliche Gegenstände empfehle ich in größter Auswahl zu den solidesten Preisen, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch reellste Handlungsweise das Vertrauen eines geehrten Publikums in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Ignaz Leicht'sche Pianoforte-Manufaktur.

Meine Manufaktur bietet gegenwärtig wieder eine reiche Auswahl von Flügel-Instrumenten, in Polirander-, Zebra-, Mahagoni- und Kirschbaum-Holz dar, die sich neben der gelungensten innern Vollendung, auch durch äußere Eleganz der Beachtung des kunst- und musikkundigen Publikums empfehlen.

C. Fr. Alexander, Hummerlei Nr. 39.

Die fünfte Hauptsendung

von dem rühmlichst anerkannten

Doctor Baron von Dupuytren'schen allein ächten Haarwuchs-Erzeugungs-, Verschönerungs- u. Conservirungs-, Pariser Wunder-Balsam

ist den 15ten d. Mts. eingetroffen,

wovon der Pot 1 Rthlr., auswärts jedoch 1 1/6 Rthlr. kostet.

In denjenigen Städten, wo noch keine Niederlagen sind, bin ich gern bereit, solche auf Verlangen zu errichten.

Eduard Groß,

Haupt-Depot für Schlesien,
in Breslau am Neumarkt Nr. 38,
erste Etage.

Aus Wien, Leipzig und Berlin

zurückgekehrt, beehre ich mich hierdurch, den Empfang meiner daselbst persönlich gemachten Einkäufe ergebenst anzuzeigen, und indem ich mein mit allen nur möglichen Gegenständen von Wäsche bestens assortirtes Waarenlager als beachtungswürth empfehle, so erlaube ich mir auf die nachstehend näher bezeichneten Artikel und Gegenstände ganz besonders aufmerksam zu machen.

Für Damen

nach den neuesten mitgebrachten Modells verfertigt:

ein große Auswahl Tag- und Nachthemden, Negligee-Jäckchen und Röcke, Negligee- und Nachthauben, Nachttücher, elegante Taufzeuge, bunt und weiß gestickte Kinderkleider, ausgezeichnet schön gestickte französische Pellicinen, Mantillen, Colliers, Kragen, Tücher, Manschetten, Streifen, Spitzen aller Arten, glatt u. gemusterte Schweizer Battiste, französische Battiste, gemusterte Cambrie-Piqués, glatte weiße Faconets und Cambries, Piqué-Bettdecken, als auch in bunt mit Stepperei, alle Arten weiße und bunte Bettwäsche, Meubles-Drillische, Gesundheits-Flanell, Parchent und so noch viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Ferner für Herren:

die größte Auswahl der elegantesten Hemden, Chemisets, Manschetten, Halskragen, Unterbekleider, Kamisole, Strümpfe und Socken.

Da ich auf dieser Reise auch bezwecke, die ersten Fabriken in Leinen- und Damast-Waaren zu besuchen, so habe ich mein

Leinwand-, Drillich- und Tischzeug-Lager

mit den vorzüglichsten Dessains reichhaltig assortirt, so daß ich jede Ausstattung, von welcher Beschaffenheit sie auch immer sei, in wenig Stunden ausführen kann, und die geehrten Damen ganz besonders auf meine ausländischen Bett-Drillische und Inlets aufmerksam mache, welche hinsichtlich ihrer vortrefflichen Qualität in rein Leinen nichts mehr zu wünschen übrig lassen.

Eifrigst will ich bemüht sein, den Wünschen aller, die mich mit ihrem Wohlwollen und Aufträgen beehren, völlig zu entsprechen, und hoffe ich dies am besten durch die That zu beweisen.

Breslau.
Heinr. Aug. Kiepert,

am großen Ringe Nr. 20, 1 Treppe hoch, dem Fischmarkt gegenüber,
neben Herrn D. Zimmerwahr.

Braunschweiger Cervelat, so wie alle andere Sorten feinste Würste und Fleisch-Waaren empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen, sowohl Schmiedebrücke Nr. 67, als auch Neusche Straße Nr. 63, im Schwarz-Regel:
C. F. Dietrich.

Die Wein- und Rum-Handlung

V O N

Johann Friedrich Rackow

in Breslau, Bischofstrasse Nr. 3,

empfiehlt ihre vollständigst assortirten Lager aller Sorten der besten gutgehaltenen rheinländischen, französischen, ungarischen, spanischen und portugiesischen Weine, Rum, Arrak, Cognac. Die grösste Auswahl moussirender Weine, Rheinwein, Champagner, Kron-Mousseux, moussirende Rheinweine in blauen, rothen, gelben Etiquetten, von Mainz-Champagner rouge, blanc, Crément et Fleur de Sillery von Ay, Châlons, Mareuil und gewährt die reellste und billigste Bedienung.

Grosses Cigarren- und Tabak-Lager

bei

M. Schlochow,

Ring Nr. 10, im neuerbauten Hause des Herrn
Lotterie-Einnehmers Holschau u. Albrechts-Str. Nr. 24.

Eine große Auswahl wasserdichter Gummi-Röcke und Palito's, die neuesten engl., franz. und niederl. Beinleiderzeuge, Michelien-, Abd-el-Kader- und Thiers-Westen, die in Paris so sehr beliebten Talleyrand-Schlipse, franz. Cravatten, Jaromirs, Shawls und Halbtücher, Pariser Filzhüte und Mützen, italienische Strohhüte, wie auch die neuesten Farben-Tuche zu Röcken, Leibröcken und Palito's, empfiehlt:

L. Hainauer jun.,

Oblauer Straße Nr. 8 im Mautenkranz.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Pariser und Wiener Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt, und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

Die neuesten Beinleiderzeuge

in Wolle, Leinen u. Baumwolle; feine Piqué- u. seidne Westen, so wie alle Sorten der modernsten Cravatten, Schlipse u. Tücher für den Sommer, empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen:

die Herren-Garderobe-Handlung
und Binden-Fabrik des
Salomon Reisser,
Ring Nr. 24,

neben der ehemal. Accise.

Neue Conditorei und Chokoladen-Fabrik.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum geben wir uns hiermit die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir am heutigen Tage auf der Ohlauer Straße Nr 9 in dem wieder erbauten Hause des Kaufmanns Herrn Feld eine Conditorei und Chokoladen-Fabrik eröffnet haben. Da wir keine Kosten gescheut haben, unser Etablissement auf's Geschmackvollste einzurichten, und stets einen reichen Vorrath aller in unser Fach schlagenden Artikel in bester Qualität halten werden, so glauben wir uns eines recht zahlreichen Besuches schmeicheln zu dürfen, und werden wir den uns gütigst zu schenkenden Beifall immer mehr zu verdienen und dauernd zu erhalten suchen.
Breslau, den 25. Mai 1840.

Empfehlung.

1) Ein im Breslauer Regierungsbezirk in fruchtbarster Gegend belegenes Bittergut, von circa 900 Morgen Ackerland erster Klasse, 250 Morgen vorzüglichen Wiesen, 300 Morgen Forst (Eichenwald und Erlenbruch), 1400 Stück Merino-Schafen u. s. w., ist zu verkaufen. Das Schloss ist prachtvoll gebaut und sind alle übrigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude im besten Bauzustande.

Ausserdem sind uns noch mehrere andere sich gut rentirende Güter und Herrschaften zu zeitgemässen Preisen zum Verkauf übertragen.

2) Einige hiesige städtische Grundstücke und Sommerbesitzungen sind billig nachzuweisen, so wie wir überhaupt:

3) den Ein- und Verkauf, die Pacht und Verpachtungen von Apotheken, Fabriken, Handlungs-, Gast-, Kaffee- und Schank-Etablissements u. dgl., als auch

4) den Ein- und Verkauf von Staatspapieren des In- und Auslandes, von Pfandbriefen, Hypotheken auf hiesige und auswärtige Besitzungen, von Erbforderungen und sonstigen Geldwerth habenden Dokumenten, und

5) den Ein- und Verkauf von Landesprodukten, als: Wolle, Getreide, Sämereien, Holz, Spiritus, Eisen, Zink u. s. w., von Waaren, Fabrikaten, von Kunst- und Gewerbezeugnissen jeglicher Art übernehmen und möglichst schnell zur Ausführung zu bringen suchen. Zugleich empfehlen wir uns:

6) zu Auktionen (wozu wir besonders höheren Ortes vereidet sind), sowohl hier als auswärtig, ohne Unterschied des Gegenstandes, selbst öffentliche Versteigerungen von Ländgütern und Häusern nicht ausgenommen.

7) Apothekergehülften, Oeconomie-Beamte, Handlungs-Commiss, Wirthschaftsschreiber, Gouvernanten, Wirthschafterinnen u. dgl., so wie Lehrlinge zur Oeconomie, Handlung und Pharmacie, auch Künstler und Handwerksmeister werden stets besorgt und versorgt vom

Anfrage- und Adress-Bureau, am Ringe, altes Rathhaus, erste Etage.

Leinwand und Tischzeug

empfehlen in reeller guter Waare und zu den allerbilligsten Preisen:

E. Schlesinger & Comp.

Ring Nr. 8 in den 7 Kurfürsten.

Stiefel-Lager!!!

Um vielen Anfragen zu begegnen, zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich von jetzt ab in meinem Hause Weidenstraße Nr. 34, nahe an der Ohlauer Straße, ein Lager fertiger feiner Schuhmacher-Arbeiten, im Pariser und Wiener Geschmack vorräthig halte, welches besonders den vielen höchsten und hohen Herrschaften, welche sich bei der Durchreise durch hiesige Stadt mit modernen Schuhmacher-Arbeiten schnell versehen wollen, sehr bequem sein dürfte.
W. Pieper, Schuhmachermeister.

Die Damenpuß-Handlung L. S. Schröder,

Ring Nr. 10, der Hauptwache gerade über, ist mit den neuesten Wiener und Pariser Modellen, sowohl Hüten in allen Stoffen, als auch mit elegantesten Häubchen aufs reichste assortirt, und versichert bei Allen die allerbilligsten Preise.

Mit gestriger Post erhielt ich die neuesten Pariser Wallwesten, weiße Schlipse und Binden, Vorhemdchen, Kragen und Manschetten, neue Farben heller Glacé-Sandshuhe, seidne Strümpfe und Schuhe, wie auch die feinsten Parfüms.

L. Hainauer jun.,

Ohlauer Straße Nr 8, im Nautenfranz.

Die Magenerquickungs-Anstalt

von C. Sabisch, Reusche Straße Nr. 60 im schwarzen Adler, empfiehlt sich zum bevorstehenden Wollmarkt allen Freunden. Wenn Feinde kommen wollen, so schaber's auch nichts.

Schaffsheeren,

Tyroler Viehlocken, Trokare für Hind- und Schafvieh, Zätkoir-Zangen, Randaren, Steigbügel, Sporen und Fahr- und Reispfeitschen empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:
T. J. Urban, Ring Nr. 58.

Nicht zu übersehen.

Eine Partie von circa 3000 Bout. diverser Rheinweine vom Jahrgange 1834 sollen, um damit zu räumen, unterm Einkaufspreise fortgegeben werden.
Schuhbrücke Nr. 5.

Gebrüder Gredig.

Neue Erfindung

von unschätzbarem Werthe für das schreibende Publikum:

SCHUBERTH'S

SILBER-STAHLFEDERN, BRONCIERT.

Endlich ist's gelungen, durch Mischung von Silber eine Feder herzustellen, die Alles bisher zu Tage Geförderte übertrifft; sie ist doppelt geschliffen und zeichnet sich besonders dadurch aus, daß sie ein Feder auf gutem Papier gebrauchen kann. Die Karte mit 12 Stück und Portrait kostet 20 Sgr.



(London) von (Hamburg)

J. Schuberth & Co.

Zugleich empfehlen wir

Kaisersfedern 15 Sgr. Lordfedern 10 Sgr. d. Duzend
Correspondenzfedern 12 1/2 Sgr. beste Calligraphfedern 5 Sgr. m. Halter.
Diese Sorten sind ausgezeichnet und noch unübertroffen. Wohlfeilere, das Groß (144 Stück) 18 1/4 Sgr., sind ebenfalls vorräthig bei F. C. C. Leuckart in Breslau, Ring N. 52.

Rauchtabak,

leicht und wohlriechend, à 3, 4, 5, 6, 8, 10 und 12 Sgr. das Pfund, im Ganzen mit Rabatt, empfiehlt

M. Schlochow,

Ring Nr. 10 und Albrechtsstr. Nr. 24.

Commissions-Lager von Cigarren.

Von einer ausgezeichneten Fabrik empfang ich feine Bremer Cigarren à 6 Rtl., pro Mille, Soli Deo Gloria à 8 Rtl., feine Perrossier à 10 Rtl., feine Damen-Cigarren à 10 Rtl. in Commission, und empfehle dieselben in 1/4 und 1/10 Kisten einem geehrten Publico hiermit ganz ergebenst.

Ferdinand Liebold.
Comtoir Altbüßerstrasse 54.

Mineral-Brunnen

von 1840r Mai-Füllung,

als: Rissinger Nagozzi, Adelheitsquelle, Marienbader Kreuzbrunn, Eger Franzensbrunn, Eger Salzquelle, Noisdorfer, Selter, Cudowa, Ober-Salzbrunn, Püllnaer und Saibschüßer Bitterwasser empfiehlt zu den billigsten Preisen:

F. W. Neumann,
in 3 Mohnen, am Blücherplatz.

August Glasemann, Dekorateur und Tapezier, Oderstraße Nr. 8, empfiehlt sein wohl assortirtes Lager französischer und deutscher Tapeten unter Zusicherung der billigsten Preisen.

Bekanntmachung.

Wegen Abbrechung des Hauses mache ich einen gänzlichen Ausverkauf meines großen wohl assortirten Meubles- und Spiegel-Magazins, und um damit schnell zu räumen, offerire ich solche zu den billigsten Preisen; auch stehen noch einige Schreib-Sekretaire, welche alterthümliche Meisterstücke sind, so wie kleinere Meubles für Kinder mit unterm dem Kostenpreise zum Verkauf.

G. Renner,

Schweidniger Straße Nr. 25, im Kreuzhofe.

Frische Kräuter zum Maitränk,

zu haben Albrechtsstraße Nr. 45.

Aechtes Carlsbader Salz,

in versiegelten Original-Schachteln, ist fortwährend billigst zu haben bei

Carl Fr. Reitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Tapeten-Handlung.

Mein Lager von französischen und deutschen Tapeten, welches durch neuere Sendungen eine große Auswahl darbietet, zeige ich zur gütigen Beachtung an.

C. Fischer, Tapezierer,

Schuhbrücke Nr. 58.

Nicht zu übersehen.

Zum Wollmarkt und Pferderennen sind 1 bis 2 nahe am Ringe gelegene Zimmer in der 1. Etage vorn heraus, allenfalls mit Stallung, zu vermieten. Näheres Herren-Straße Nr. 14, eine Treppe hoch.

Zu vermieten ist eine Remise zum Wollmarkt, Junkernstraße Nr. 27.

Ein wohl assortirtes Lager von Pyramidenstreifigen, schlichten Mahagoni, Kirschbaum, Ahorn- und Birken-Journieren, Mahagoni-Stuhlholz in Blöcken und Bohlen, weiße und bunte Adern, elsenb. Claviatur-Beläge in verschiedenen Sorten, wie auch Billardbölder, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

N. Heidenreich's Wittwe,
Sandthor, Mühlgasse Nr. 2.

Bekanntmachung.

Stallung für 30 Pferde ist über den Wollmarkt zu vermieten.

Stein, Schankwirth,
Mehlgasse Nr. 15.

Zu verkaufen

ein Paar gezogene achte Kuchenreiter-Pistolen und eine leichte Pürschbüchse, goldne Nabe-Gasse Nr. 20 im Gewölbe.

Große musikalische Abend-Unterhaltung und Gartenerleuchtung findet heute im Mengelschen Garten statt, wozu ergebenst einlabet:

Berger, Cofettier.

Concert-Anzeige.

Großes Concert findet heute im Liebichschen Garten vor dem Schweidniger Thor bei günstiger Witterung statt, Entrée für Herren 2 1/2 Sgr., wozu ergebenst einlabet: Bartsch, Musik-Dirigent.

Während des Pferderennens und Wollmarkts sind, Schmiedebrücke Nr. 12, 2 Stiegen vorn heraus, zwei große, schön meublirte Zimmer zu vermieten. Das Nähere daselbst.

Flügel-Verkauf.

Ein aufrechtstehender Mahagoni-Flügel mit 6 1/2 Oktave steht billig zum Verkauf beim Instrumentenmacher Bernothe, Dominikanerplatz Nr. 2.

Flügel-Verkauf.

Ein sechsoctaviger Flügel von gutem Ton steht zum Verkauf. Das Nähere zu erfragen Hummeri Nr. 54, beim Herrn Wundarzt Belzel.

Angelkommene Fremde.

Den 24. Mai. Goldne Gans: Hr. Ober-Reg.-Rath v. Hern u. Hr. Reg.-Rath Weger a. Göstlin. Hr. Amtsrath Heller a. Chrjetitz. H. H. Gutsb. Ruprecht a. Striegau. Gehrle a. Gersin in Pommern. Hr. Graf Heller a. Chrjetitz. Hr. Oberamt. Heller a. Proskau. — Gold. Löwe: Hr. Dekon. Wante a. Giesmannsdorf. — Weiße Adeler: Hr. Oberförster v. Moß a. Leubusch. Hr. Gutsb. v. Wärensprung a. Harpersdorf. — Nautenfranz: Hr. Gutsb. Baron v. Dombrowski a. Bronislav. Hr. Graf von Keyserling a. Kurland. Hr. Sekret. Rübiger a. Rybnik. Hr. Dekonon Just a. Zittau. H. H. Kfl. Stiller a. Ohlau, Zippel a. Berlin. — Blaue Hirsch: Hr. Ob.-Steuer-Insp. Bar. v. Löwen a. Langensalze. Hr. Pastor Zindel a. Rüggersdorf. H. H. Kfl. Spieß aus Frankfurt a/M., Niehm a. St. Peray, Woffiblo a. Krottschin, v. Wuol a. Troppau, Weigert a. Rosenberg. H. H. Gutsb. Heig a. Kraschen, v. Dombrowski aus Lublin. Hr. Amtsrath Puchet a. Ristitz. Hr. Fürstl. Rath Scaupée a. Posemba. H. H. Wirthschafts-Insp. Lieb u. Ernst a. Oberschlesien. — Drei Berge: Hr. Rfm. Dannemann a. Magdeburg. Hr. Regimentsarzt Dr. Bobertag a. Wahlstadt. H. H. Gutsb. Friedel a. Dahlau, v. Reichenbach a. Dippelsdorf. — Gold. Schwert: Hr. Privat-Agent Brandenburg a. Wielitz. — Hotel de Gare: Hr. Gutsb. v. Feugel a. Schützenhof. Hr. Fabrikant Bittborn a. Reichenbach. Hr. Ober-Amtmann Eschirner a. Seifersdorf. Hr. Kaufm. Großmann aus Tannhausen. Hr. Insp. Heinrich a. Krippitz. Hr. Dekonon Süßmann a. Peilau. — Hotel de Silesie: H. H. Gutsb. Lebowitz a. Polen, v. Witamowitz a. Smolice. — Deutsche Häuser: Herr Kammerherr Bar. von Bodenhausen a. Dresden. H. H. Gutsb. Bar. v. Lüttichow a. Karshitz, Sonnabend a. Bahle. Privat-Logis: Albrechtsstraße Nr. 39: Fr. Rfm. Lehmann a. Berlin. Hr. Inspector Sperling a. Dwinisk. Hr. Rend. Wandel a. Neude. Gold. Nabe-Gasse Nr. 21: Herr Part. Plutschka a. Weinorf. Schuhbrücke Nr. 2: Hr. Maj. v. Rieben a. Kutschborwitz.